

30 JAHRE REGENSBURGER UNIVERSITÄTSSTIFTUNG

Gemeinsam stark für Forschung und Lehre

30
JAHRE





Inhalt

EDITORIAL

Dr. Johann Vielberth:
Visionär und Impulsgeber 04

DIE WISSENSCHAFT IN DER REGION FÖRDERN

Stiftungsvorstand Christian Bretthauer
über die Bedeutung von privatem
Engagement 06

SUBSTANZIELLER TEIL DER ERFOLGSGESCHICHTE

Universitätspräsident
Prof. Dr. Udo Hebel über die
Wirkkraft von Förderung 10

REGENSBURGER UNIVERSITÄTSSTIFTUNGEN

Förderschwerpunkte und
Struktur der Stiftungen 12

WO FÖRDERUNG SICHT- UND HÖRBAR WIRD

Die Orchester der
Universität Regensburg 14

IM SPANNUNGSFELD ZWISCHEN MENSCH UND NATUR

Die fruchtbare Stiftungskooperation mit
dem Lehrstuhl für Bildende Kunst 18

RELEVANZ DER NICHEN

Warum die Förderung geisteswissen-
schaftlicher Forschung so wichtig ist 21

UNTER EINEM DACH

Die 15 Einzelstiftungen der
Regensburger Universitätsstiftung
im Überblick 24

FORSCHUNG MIT INTERNATIONALER STRAHLKRAFT

An der Schnittstelle von
Biomedizin und Medizintechnik 30

FREUDE AN DER ENTDECKUNG

Die Physikfakultät der
Universität Regensburg ist ein
Paradebeispiel für die Bedeutung von
Grundlagenforschung 32

NEUER TWIST FÜR DIE ELEKTRONIK

Das Exzellenzcluster
„Center for Chiral Electronics“
steht für Spitzenforschung
in Regensburg 34

LEUCHTTURM DER IMMOBILIENWIRTSCHAFT

Das Institut für Immobilienwirtschaft
IREBS glänzt mit internationalem
Renomme 36

ENGAGEMENT FÜR DIE WISSENSCHAFT

Die Stiftungsvorstände und
die Stiftungsräte der
Regensburger Universitätsstiftung 38



IMPRESSUM

Regensburger Universitätsstiftung,
Im Gewerbepark C 25, 93059 Regensburg

Kontakt: Carmen Kaniß
E-Mail: c.kaniss@regensburger-unistiftung.de
www.regensburger-universitaetsstiftungen.de
Stiftungsvorstand: Christian Bretthauer,
Ingrid Zimmerer

Inhaltsverantwortlicher: Martin Angerer
Leitung Unternehmenskommunikation
DV Immobilien Management GmbH
Im Gewerbepark C25, 93059 Regensburg
E-Mail: m.angerer@dvimmobilien.de

Texte: Martin Angerer
Mechtild Nitzsche (S. 15, 18, 30)

Fotos: Stefan Hanke, Universität Regensburg (Julia
Dragan, Petra Homeier, Katharina Herkommer, Elias
Wiedemann), Monika Comans-Sarrazin (S. 22),
Stephie Meßmann, AdobeStock (Titel, S. 35)

Layout: studiob8, Simone Stiedl

Druck: Erhardi Druck Regensburg



Visionär und Impulsgeber

Dr. Johann Vielberth hat in seinem Leben viel bewegt. Seine wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Initiativen wirken bis heute. Als erfolgreicher Unternehmer entwickelte er revolutionäre Handels- und Gewerbeimmobilienstandorte. Als großzügiger Förderer unterstützt er seit Jahrzehnten mit großem Idealismus seine Heimatregion. In allen Engagements werden der außergewöhnliche Pioniergeist und die Entschlossenheit bei der Umsetzung sichtbar.

Das Jahr 1967 steht für zwei Startpunkte, die dem Bildungs- und Wirtschaftsstandort Regensburg und der ganzen Region nachhaltige Impulse gaben. Am 14. September eröffnete Dr. Vielberth mit dem Donau-Einkaufszentrum Europas erste moderne Shoppingmall in Regensburg und etablierte damit neben der Altstadt einen zweiten zentralen Handelsplatz in der Stadt. Im November startete der Lehrbetrieb an der Universität Regensburg, die als damals vierte bayerische Universität zum Wachstumsmotor der Region werden sollte.

Dr. Vielberth erkannte früh, dass diese wirtschaftliche Entwicklung untrennbar verknüpft war mit einer qualitativ hochwertigen Ausbildung des akademischen Nachwuchses. Anlässlich der Gründung seiner ersten Regensburger Universitätsstiftung sagte er: „Die Gründung der Universität war für unsere Region ein Aufbruch, war von außerordentlicher Bedeutung und ist für viele

Entwicklungen bestimend geworden. Denn das intellektuelle Potenzial ist entscheidend für die wirtschaftliche Dynamik und die Schaffung attraktiver, zukunftsfähiger Jobs.“

Als ehemaliger Fulbright-Stipendiat in den USA und geprägt durch zahlreiche Auslandsaufenthalte erlebte Dr. Vielberth, wie inspirierend der wissenschaftliche Austausch ist und wie wichtig es ist, die akademische Ausbildung zu fördern, da die öffentlichen Mittel bei weitem nicht ausreichen, um diese Qualität der Bildung dauerhaft sicherzustellen. Seine Motivation für die Gründung der Regensburger Universitätsstiftung war, dem Bildungssystem in der Region nachhaltige Impulse zu geben und die Universität Regensburg mit privaten Mitteln zu fördern. Seine erste Stiftung, die Universitätsstiftung Hans Vielberth, gründete er 1992 mit der Intention, den Austausch durch Gastvorlesungen internationaler Wissenschaftler, Symposien oder Tagungen zu fördern.

1995 erweiterte Dr. Vielberth seine Initiative und begründete mit der Regensburger Universitätsstiftung eine Plattform, auf der sich Stifter und Mäzene mit eigenen Stiftungen für die Förderung der Universität Regensburg engagieren können. Seit nunmehr 30 Jahren setzen unter dem Dach der Regensburger Universitätsstiftung mittlerweile 15 private Einzelstiftungen ihre eigenen Akzente in der Förderkulisse.

Bis heute konnten durch die großzügige und wirkungsvolle Unterstützung der Stifter Fördermittel von mehr als 20 Millionen Euro für die Universität Regensburg zur Verfügung gestellt und damit Hunderte von Projekten und Veranstaltungen realisiert werden. Dabei zeichnet den Verbund dieser Stiftungen die große Vielfalt und Breite der Förderung der Universität aus, die den interdisziplinären und internationalen Charakter der Volluniversität Regensburg unterstreicht.

Dr. Vielberth verband seine vielfältigen und wirkkräftigen Engagements immer mit dem Wunsch, „dass die von mir angestoßenen Initiativen weiterwirken“. Die bemerkenswerte Entwicklung der Universität Regensburg und ihr heutiges Standing als national und international hochrenommierte Universität, die unserer Region weitreichende Chancen eröffnet und entscheidend zum heutigen Standing Ostbayerns als erfolgreicher, dynamischer Wirtschaftsraum beiträgt, sind ein sichtbarer und starker Beweis, dass der Wunsch von Dr. Vielberth in Erfüllung gegangen ist.

Anlässlich des 30-jährigen Bestehens der Regensburger Universitätsstiftung zeigen wir in diesem Magazin, wo die Stiftungsförderung wirksam wird und warum sich das Engagement für die wichtigste Bildungseinrichtung Ostbayerns, die Universität Regensburg, auch in Zukunft lohnt.



VISION

» Das intellektuelle Potenzial ist entscheidend für die wirtschaftliche Dynamik und die Schaffung attraktiver, zukunftsfähiger Jobs.

Dr. Johann Vielberth, Gründer der Regensburger Universitätsstiftung

Eine starke Gemeinschaft zur Förderung der Universität

Herr Bretthauer, was war die Initialzündung für die Gründung der Regensburger Universitätsstiftung?

Christian Bretthauer: Der Anlass war eigentlich unspektakulär. Dr. Vielberth erlebte mehrmals, dass internationale, renommierte Wissenschaftler zwar gerne für Vorträge oder Symposien an die Universität Regensburg gekommen wären, es dann aber an ein paar Hundert Euro für Reisekosten scheiterte, da dafür keine Mittel im Haushalt der Universität zur Verfügung standen. Das wollte er so nicht akzeptieren. Ich kann mich erinnern, wie er einmal sagte „Es wäre doch toll, wenn wir mal einen Nobelpreisträger für einen Vortrag an die Universität holen könnten, indem wir ihm einfach seinen Flug zahlen“. Und so gründete er 1992 seine erste Stiftung, die den Zweck hatte, diesen wichtigen internationalen Austausch zu fördern. Die Universitätsstiftung Hans Vielberth stellte und stellt bis heute genau diese Mittel zur Verfügung, um Vorträge, Symposien oder Tagungen zu ermöglichen und so das internationale Profil der Universität Regensburg zu schärfen.

Welche Erfahrungen und Motivationen flossen in die Gründung und Ausgestaltung der Regensburger Universitätsstiftung?

Die Triebfeder war der Wunsch, Projekte der Universität zu unterstützen, für die in den öffentlichen Haushalten

keine Mittel zur Verfügung standen. Dr. Vielberth war selbst Fulbright-Stipendiat. Er hatte also die Wirkung einer privaten Förderung durch eine Stiftung in den USA erfahren dürfen. Das hat ihn geprägt. In den USA wird das System der Förderung durch Stiftungen konsequent gelebt. Hier werden viele Initiativen durch Stiftungen oder Privateute finanziert. Zugrunde liegt die Überzeugung, dass der Staat nicht alles regeln kann oder muss, sondern die Mithilfe durch private Hand nötig und auch gewollt ist – im besten Sinne eines Hayek'schen Liberalismus (Friedrich August von Hayek war ein österreichischer Ökonom; Anm. der Redaktion). Dr. Vielberth hat diese Denke in die Regensburger Universitätsstiftung transferiert. Er wollte etwas geben.

Wenn privates Engagement staatliche Institutionen unterstützt, müssen Fragen nach Selbstständigkeit und Einflussnahme klar geregelt sein. Wie wird die bei der Regensburger Universitätsstiftung gehandhabt?

Es ist immer ein schmaler Grat, wie viel staatliche Verantwortung eine Institution abgeben kann und wo ein Einfluss auf die Universitäten entsteht. Die Stifter der Regensburger Universitätsstiftung wollen durch ihr Engagement auch Impulse in Bereichen geben, in denen der Staat den Bedarf der Förderungen vielleicht noch gar nicht erkannt hat. Es geht darum,

Die Regensburger Universitätsstiftung ermöglicht eine Bündelung privater Förderinitiativen für die Universität Regensburg. Für den Stiftungsvorstand Christian Bretthauer ist dieses private Engagement heute wichtiger denn je.

büro zur Verfügung. Hier entfaltet die Idee der Dachstiftung ihre Wirkung. Darum nutzen mittlerweile so viele Stifter und Zustifter dieses Konstrukt. Als Beispiele kann man hier bedeutende Persönlichkeiten wie Dr. Franz Kaiser und seine Frau Heidi nennen, die ihren Nachlass der Regensburger Universitätsstiftung zur Verfügung stellten, um so die Forschung an der medizinischen Fakultät der Universität zu fördern, oder den ehemaligen Rektor der Universität Regensburg, Prof. Dr. Helmut Altner, der mit Pro Arte eine eigene Stiftung innerhalb der Regensburger Universitätsstiftung gründete.

Wie können sich interessierte Förderer im Rahmen der Regensburger Universitätsstiftung engagieren?

Wenn eine Person den Wunsch hat, die Universität Regensburg in einem bestimmten Bereich finanziell zu unterstützen, kann sie dies mit einer eigenen Stiftung im Rahmen der Universitätsstiftung tun oder mit einer Zustiftung zu einer der bestehenden Stiftungen. Die Regensburger Universitätsstiftung übernimmt die Verwaltung der Einzelstiftungen, kümmert sich in enger Abstimmung mit der Universität Regensburg um die Koordination der Förderprojekte und stellt sicher, dass die Fördergelder dem Stiftungszweck entsprechend verwendet werden. Dabei können wir mittlerweile auf mehr als 30 Jahre Stiftungserfahrung zurückgreifen.

Welche Vorteile bietet eine gemeinsame Stiftungsplattform?

Neben der Effizienz in der Betreuung ist der größte Vorteil vielleicht, dass wir über die vielen Einzelstiftungen die wissenschaftliche Vielfalt und Breite der Universität Regensburg unterstützen können. Die einzelnen Stiftungen mögen spezialisiert oder auch kleinteilig wirken, in ihrer Gesamtheit wird aber der ganze Blumenstrauß an Fördermöglichkeiten der Universität sichtbar. Die Stiftungsarbeit bleibt nicht anonym. Man sieht, wofür die Stiftungsmittel eingesetzt werden. Und wir können auch Projektantragsteller bei



der Frage unterstützen, was in welcher der Einzelstiftungen förderfähig ist, so dass Mittel wirksam und konkret verwendet werden.

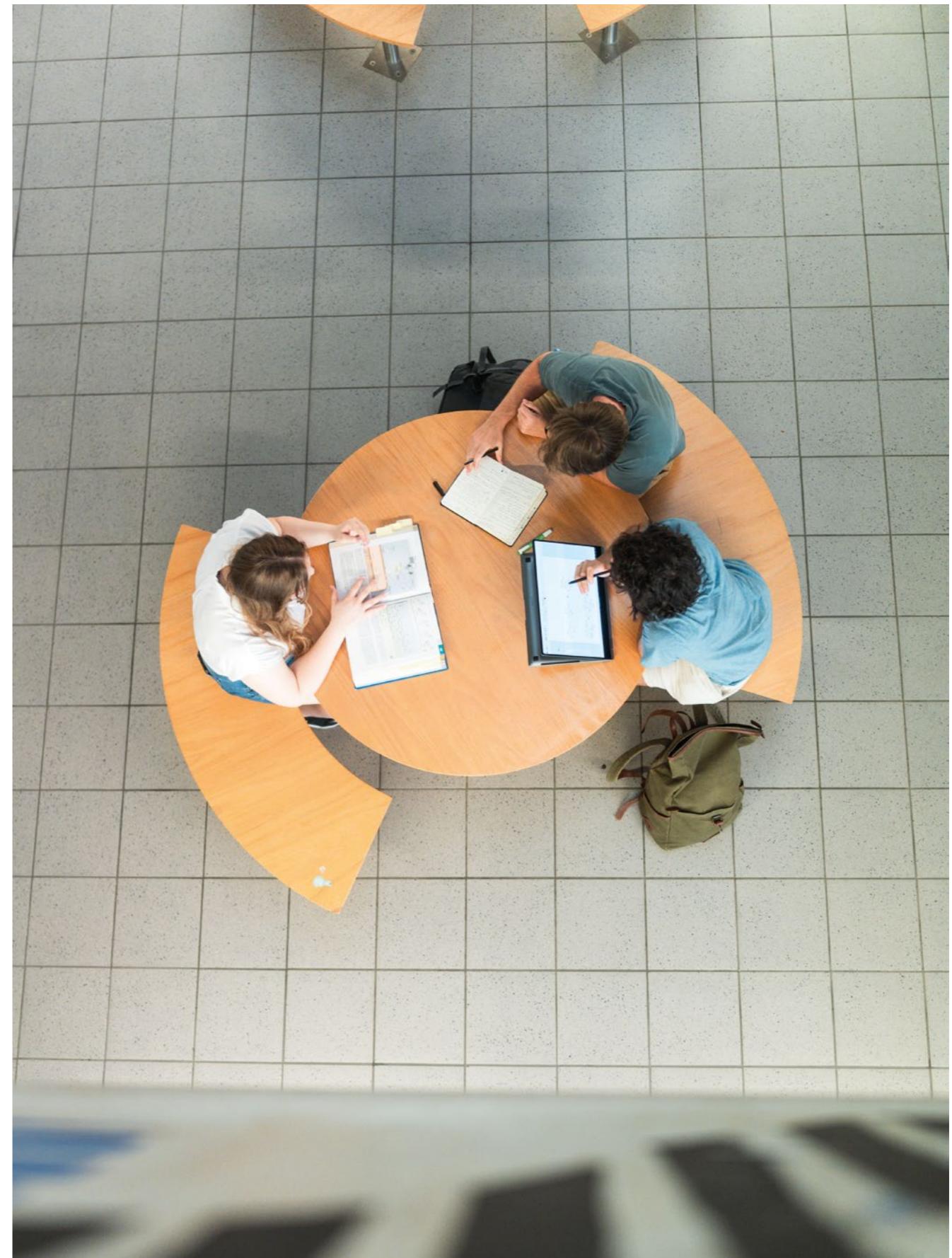
Wo wird die Wirksamkeit der Förderung der Regensburger Universitätsstiftung sichtbar?

Für das Projekt KUNO, die Kinderklinik für Ostbayern, haben wir die Verwaltungsstruktur der Dachstiftung zur Verfügung gestellt. So konnte der Initiator Dr. Hans Brockard sofort damit beginnen, die Spendenbereitschaft in der Öffentlichkeit herzustellen und Spenden zu sammeln, während wir uns um alles Administrative gekümmert haben. Ein anderes Beispiel sind Bleibe- oder Berufungsverfahren an der Universität Regensburg. Hier haben sich etwa in der Universitätsstiftung „Beste Köpfe“ Unternehmer und Privatpersonen aus der Region zusammengetan, um die Universität bei diesem für die Profilierung so wichtigen Prozess zu unterstützen. Gerade die Ausstattung von Lehrstühlen ist entscheidend, ob ein Wissenschaftler an der Uni bleibt oder an die Uni kommt. Hier können wir mit den Stiftungsmitteln gut unterstützen. Und dann können Stiftungsinitiativen natür-

lich auch die nationale und internationale Sichtbarkeit der Universität steigern. Das Institut für Immobilienwirtschaft IREBS ist hier das Paradebeispiel. Hier konnte durch die Förderinitiative der Universitätsstiftung ein weltweit anerkannter Leuchtturm in der Immobilienwissenschaft etabliert werden. Viele gute Beispiele, wo die Stiftungsarbeit sichtbar wird, werden in diesem Magazin vorgestellt.

Zum Jubiläum wagen wir den Blick in die Zukunft. Was wünschen Sie sich für die Regensburger Universitätsstiftung?

Wir wollen die erfolgreiche Stiftungstätigkeit und Kooperation mit der Universität fortsetzen und weiter ausbauen. Wir wollen Menschen gewinnen, die es für eine gute Idee halten, die Universität Regensburg zu unterstützen. Wir möchten die Wichtigkeit von privatem Gemeinwohl-Engagement wieder mehr in den Fokus der öffentlichen Wahrnehmung rücken. Und wer sich da angesprochen fühlt, findet in der Regensburger Universitätsstiftung einen erfahrenen und verlässlichen Partner, um aus privatem finanziellem Engagement wirksame Förderung für Wissenschaft und Lehre an der Universität Regensburg wachsen zu lassen.



Weitblick für die Institution der Universität



Herr Prof. Dr. Hebel, welchen Wert hat die Initiative von Dr. Johann Vielberth bis heute für die Universität Regensburg?

Prof. Dr. Hebel: Die Initiative und das Engagement von Dr. Vielberth kann man nur als großartig und einzigartig beschreiben. Es gibt viele ältere Universitäten mit historischen Stiftungskonstruktionen. Die Universität Regensburg ist dagegen eine vergleichsweise junge Universität, die über solche Strukturen deshalb zunächst nicht verfügte. Dr. Vielberth hat das erkannt und die Universität mit seiner Initiative und den erheblichen finanziellen Mitteln in die Lage versetzt,

über die Stiftungsunterstützung Förderungen auszusprechen, die wir anderweitig nicht in der Lage gewesen wären, auszuloben. Das ist das Großartige und Singuläre für uns als junge Universität. Der Vorbildcharakter seines Engagements besteht darin, dass Dr. Vielberth – geprägt von seiner US-amerikanischen Erfahrung – das Stiftungs-, Sponsoren- und Mäzenatentum an amerikanischen Universitäten für uns nach Deutschland, nach Bayern und nach Ostbayern gebracht hat. Das ist eine Leistung von unschätzbarem Wert und zeugt von einem sehr großen Weitblick für die Institution Universität in der Region.

Seit mehr als 30 Jahren fördert die Regensburger Universitätsstiftung gemeinsam mit ihren Einzelstiftungen die Universität Regensburg. Für den Präsidenten der Universität, Prof. Dr. Udo Hebel, ist die Stiftung ein substanzialer Teil der Erfolgsgeschichte der Universität.

Ein Schwerpunkt der Stiftungsförderung liegt auf dem Bereich Internationalisierung. Wie wichtig ist dies für eine Universität wie Regensburg?

Dr. Vielberth hat die Stiftungsförderung immer im größeren Kontext gesehen. Die Förderung von internationalen Projekten hatte dabei von Anfang an einen besonderen Stellenwert, Wissenschaft und Forschung leben nicht zuletzt auch vom internationalen Austausch und von der Zirkulation von Wissen. Diese bewusste Betonung der Internationalisierungskomponente in den Universitätsstiftungen ist ein weiterer Beleg für die kluge und vorausschauende Herangehensweise von

Dr. Vielberth. Denn sie ist elementar für die erfolgreiche Entwicklung der Universität Regensburg und bis heute ein großes Desiderat. Und bei 30 Jahren Universitätsstiftung und bald 60 Jahren Universität Regensburg (Vorlesungsbeginn 1967, Anm. d. Red.) hat die Stiftung mit ihren Einzelstiftungen immerhin die Hälfte dieser Entwicklung aktiv begleitet und mitgestaltet.

Welche Merkmale machen aus Ihrer Sicht die Kooperation zwischen der Universitätsstiftung und der Universität besonders?

Das Besondere an der gemeinsamen Zusammenarbeit ist die Unmittelbarkeit und das Vertrauen in die Institution, dass diese aus dem Stiftungskapital etwas Gutes macht. Es geht bei allen Förderungen um die Qualität der Unterstützung. Die Stiftung respektiert die wissenschaftliche Schwerpunktsetzung der Universität. Die Kooperation ist geprägt von gegenseitiger Anerkennung der Unabhängigkeit, großem Vertrauen und einem sehr guten und kontinuierlichen Austausch. Die Universität Regensburg ist eine Volluniversität. Dies wird durch das Konstrukt der Universitätsstiftung als Verbund mehrerer Einzelstiftungen gestärkt. Gerade weil alle Stiftungen der interdisziplinäre Charakter eint und so Projekte in allen Fächern gefördert werden können. Abgesehen vom finanziellen Engagement hat die Förderung aber auch ein profilierendes Element für die Universität. Ein gutes Beispiel ist die Etablierung der Lehrstühle für Immobilienwirtschaft mit dem IREBS-Institut vor 20 Jahren, als die Lage der öffentlichen Haushalte schwierig und von Kürzungen bestimmt war. Ohne die Unterstützung von Dr. Vielberth und der Stiftung hätten wir diesen neuen Schwerpunkt nicht stemmen können.

Ein weiterer Fokus der Regensburger Universitätsstiftung und der Einzelstiftungen ist die Förderung von Exzellenz an der Universität, unter anderem mit der Stiftung „Beste Köpfe“. Wo wird dieses Engagement sichtbar?

Konkret und nachhaltig wird das zum Beispiel im Bereich der Berufungen als

Kerngeschehen der universitären Entwicklung und Erneuerung erkennbar. Für uns ist es bei Berufungen immer wieder wichtig, auf die Stiftungsmodalitäten verweisen zu können, um den Wissenschaftlern Gewissheit zu geben, dass sie über die regulären Haushaltssmittel hinaus, die ja auch Sperren und Schwankungen unterliegen, Möglichkeiten haben, internationale Projekte, Tagungen oder Einladungen zu realisieren und das in einem Rahmen, den ich in einer Berufungsverhandlung belastbar projizieren kann. Ich kann dann sagen: Wir setzen das über die Stiftung um. Und es gibt bei einem Antrag eine berechtigte Chance, dies an der Universität Regensburg auch umsetzen zu können. Als ich Ende der 1990er Jahre von der Universität Freiburg, einer der forschungsstärksten Universitäten Europas, nach Regensburg kam, war mein allererstes Projekt die Einladung eines bedeutenden Amerikanisten aus den USA, der damals absolut führend war. Durch die Stiftungsunterstützung konnte ich den Kollegen nach Regensburg einladen und damit im ersten Semester gleich einen programmativen Punkt in meinem Fach setzen. Mit der Dachstiftung und der Vielfalt der Einzelstiftungen haben wir zudem eine ganze Palette an Möglichkeiten, in Berufungsverfahren in unterschiedlichsten Fachbereichen die Attraktivität der Universität Regensburg weiter zu steigern.

Wie würden Sie die strategische Komponente einer kontinuierlichen Stiftungsförderung einordnen?

Eine Universität als staatliche Einrichtung ist finanziell staatlich konstituiert und grundfinanziert, ergänzt durch Drittmittel und Stiftungen. Aber es gibt Bereiche wie eben Internationalisierung, wo die Unterstützung der Stiftung tatsächlich konstitutiven Charakter hat. Tagungen, Netzwerkbildung oder Partnerschaften sind gerade aus strategischer Sicht für die Universität Regensburg wesentlich. Und da ist es entscheidend, dass wir die Stiftungen belastbar und zukunftsorientiert an unserer Seite wissen. So wird aus der

Unterstützung durchaus eine konstitutive Komponente. Diese über Jahrzehnte gewachsene Stiftungspartnerschaft hat auch eine Strahlkraft nach außen entwickelt. Dies führt auch dazu, Engagement anderer für die Universität zu aktivieren, da es bekannt ist, dass die Universität auf eine verlässliche Stiftungsunterstützung zugreifen kann.

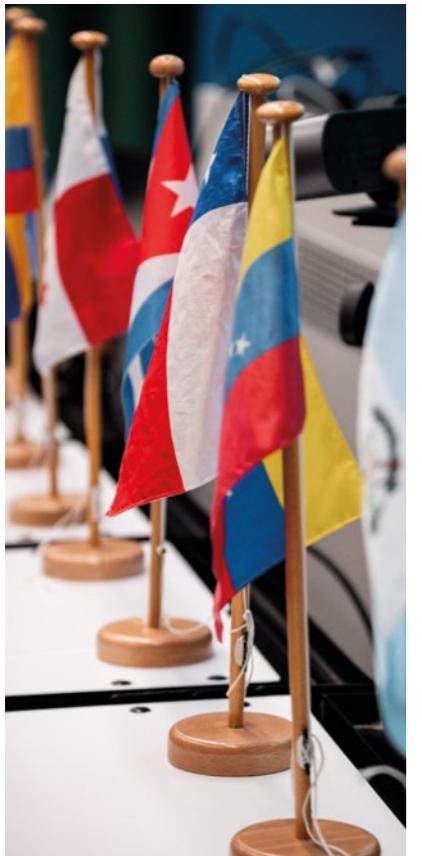
Die Universität Regensburg ist bei aller Internationalität fest verwurzelt in der Region. Auch die Initiatoren der Universitätsstiftungen kommen aus der Region. Welche Rolle spielt dieser regionale Bezug?

Die Region ist eine bedeutende Komponente für die Universität Regensburg. Gerade die Unmittelbarkeit im Kontakt ist enorm wichtig. Darum beschreiben wir unsere Universität gerne als „in der Region verankert und international ausstrahlend“. Wir verstehen uns als eine transnationale Drehscheibe. Dies gilt genauso für die Stiftung, in der sich Förderer aus der Region für die Universität Regensburg engagieren. Auch hier ist die Unmittelbarkeit von unschätzbarem Wert.

Was wünschen Sie sich abschließend für die Zukunft der Regensburger Universitätsstiftung?

Was sich über all die Jahrzehnte gezeigt hat, ist, dass die Partnerschaft zwischen der Universität und der Universitätsstiftung nicht nur erfolgreich ist, sondern belastbar. Dafür ist die Universität Regensburg sehr dankbar. Die Partnerschaft war von Anfang an geprägt von der Großzügigkeit und der Begeisterungsfähigkeit von Dr. Vielberth und sie zeichnet sich bis heute aus durch eine große Offenheit für neue Projekte und enormes gegenseitiges Vertrauen. Ich bin ein großer Verfechter von Veränderung und es gibt Weniges, wo ich sagen würde „weiter so“. Bei der Regensburger Universitätsstiftung wünsche ich mir aber genau das. Eine Fortsetzung dieser erfolgreichen Zusammenarbeit wäre ein schönes Geschenk für unsere Universität.

Förderschwerpunkte der Regensburger Universitätsstiftungen



INTERNATIONALER AUSTAUSCH

Die Förderung umfasst Projekte, die den wissenschaftlichen und akademischen Austausch unterstützen und so zur Stärkung des internationalen Hochschulprofils der Universität Regensburg beitragen. Die Stiftungen fördern unter anderem internationale Wissenschaftler, Forschungsprojekte und Tagungen oder Symposien.



FORSCHUNG UND LEHRE

Gefördert werden Projekte aus Forschung und Lehre, die durch ihre hohe wissenschaftliche Relevanz oder ihren fakultätsübergreifenden Charakter beispielhaft für die Hochschulbildung an der Universität Regensburg sind. Die Stifter haben sich zum Ziel gesetzt, durch ihre Förderung die herausragende wissenschaftliche Arbeit an der Universität Regensburg in den Fokus zu rücken.



EXZELLENZ

Mit ihrer Unterstützung wollen die Stifter einen nachhaltigen Impuls zur Förderung von Exzellenz in Forschung und Lehre geben. Gefördert und ausgezeichnet werden herausragende Wissenschaftler, Absolventen oder Abschlussarbeiten, die mit ihrer wissenschaftlichen Arbeit maßgebliche Impulse für Forschung und Lehre in den unterschiedlichsten Bereichen geben.





Von Nosferatu bis Hänsel und Gretel

Konzertante Oper und Stummfilm mit Livemusik: Die Orchester der Universität Regensburg behaupten sich im Musikleben der Stadt durch außergewöhnliche Projekte – auch dank Förderung.

Herr Goerke, Sie leiten seit 2017 die Orchester der Universität, seit 2022 als Universitätsmusikdirektor, und haben seither das Konzertleben in Regensburg schon durch eine Reihe viel beachteter Projekte bereichert. Welchen Stellenwert hat die Förderung durch die Universitätsstiftung für die Orchester der Universität?

Arn Goerke: Der Stellenwert dieser Förderung kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Als ich 2017 die Leitung der Universitätsorchester von meinem Vorgänger Graham Buckland übernommen habe, hat er schon festgestellt: Ohne Förderung gäbe es pro Jahr genau zwei Konzerte – die Semesterkonzerte. Insofern habe ich mit dem Amt auch schon ein gewachsenes Förderumfeld übernommen. Dass sich der frühere Hochschulrektor Helmut Altner mit seiner Universitätsstiftung Pro Arte sehr für die Musik einsetzt, war und ist ein großes Glück! Sowohl die Zahl als auch der Umfang der Konzertprojekte steht im direkten Zusammenhang mit der Förderung, die eine feste Größe in der Planung ist. Dank ihr können wir zusätzlich zwischen sechs und acht Projekte jährlich umsetzen.

Was wird mit den Fördergeldern eigentlich genau finanziert?

Bis auf die „Hardware“, also das Instrumentarium, eigentlich alles, was ich als „Software“ bezeichne. Das reicht vom Notenmaterial über Gagen für Solisten bis zu Unterkunftskosten bei Probenwochenenden.



Gibt es ein gefördertes Projekt aus dem jetzt zu Ende gehenden Jahr, das Sie gern besonders hervorheben wollen?

Da fällt die Auswahl nicht leicht – jedes Konzertprogramm ist singulär. Eines der letzten großen Projekte war Ende Oktober ein Konzert zum 200. Geburtstag des Walzerkönigs Johann Strauß mit vielen Walzer- und Polka-Klassikern. Doch ein wirklich großes Highlight in diesem Jahr war das Stummfilmkonzert im Januar im Audimax. Auf der Leinwand wurde Friedrich Wilhelm Murnaus „Nosferatu“ gezeigt, das Orchester auf der

Bühne spielte dazu live eine Filmmusik, die vor etwa 20 Jahren von dem Bielefelder Komponisten Bernd Wilden geschrieben wurde. Das Konzert war ein voller Erfolg, das Audimax war gut gefüllt und das Publikum begeistert! Dieses Projekt ist übrigens ein gutes Beispiel für die Notwendigkeit von Förderung, denn so ein Filmkonzert ist extrem kostenintensiv. Die Stiftung Pro Arte hat uns bei den Leih- und Lizenzgebühren für den Film und der Materialmiete für die Musik enorm geholfen und das Projekt so überhaupt erst ermöglicht.



Oben: Stummfilmkonzert zu Friedrich Wilhelm Murnaus „Nosferatu“ im Audimax
Rechts: Konzert im Nepal Himalaya Tempel in Wiesent



Wenn wir den Blick über das aktuelle Jahr hinaus ausweiten auf Projekte der vergangenen neun Jahre: Gibt es Konzerte, die besonders hervorstechen, zum Beispiel in Bezug auf die Größe der Besetzung, des Programms, Kooperationen oder Aufführungsorte?

Kooperationen sind bei uns eher die Regel als die Ausnahme. Zum ersten spielen im Universitätsorchester immer wieder auch Studierende der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musik-

pädagogik mit – was durch die Zusammenarbeit der Universität und der HfKM in der Musiklehrerausbildung begründet ist, und auch durch mein Lehrdeputat für Orchesterleitung und Dirigieren an der HfKM. Für größere Projekte, wie das „Te Deum“ von Hector Berlioz oder Gustav Mahlers „Auferstehungssinfonie“, arbeiteten wir zum Beispiel mit dem Chor der HfKM und dem Universitätschor zusammen, den ich derzeit auch leite. Diese beiden großen Projekte, die – was eine

große Ausnahme und Ehre war – im Dom stattgefunden haben, zählen nicht zu den von der Stiftung geförderten. Wohl aber Carl Orffs ebenfalls groß besetzte „Carmina Burana“ in diesem Sommer, auch hier gab es eine Kooperation mit dem neu gegründeten Mädchenchor der Domspatzen. Ein sehr großes, von der Stiftung gefördertes Projekt war auch im Jahr 2024 Beethovens neunte Sinfonie anlässlich ihrer Erstaufführung vor 200 Jahren.

Das Universitätsorchester, das bis 2022 noch als Symphonieorchester der Universität firmierte, ist nicht der einzige große instrumentale Klangkörper der Uni. Welche gibt es noch?

Hier wären das 2004 von Graham Buckland gegründete Kammerorchester der Universität, kurz KUR, und das Barockorchester RUBIO zu nennen. Die Idee des Kammerorchesters ist, fortgeschrittene Mitglieder des Universitätsorchesters mit professionellen Musikern zusammenzuführen, um so neben einem Coaching für die Studierenden ein Musizieren auf besonders hohem Niveau zu ermöglichen. Die Gage der Profis zählt auch zu den Leistungen der Stiftung. Im Oktober 2024, beim Jubiläumskonzert zum 20-jährigen Bestehen, wurde neben Joseph Haydns Sinfonia Concertante und dem Duett-Concertino von Richard Strauss auch ein zeitgenössisches Werk des Regensburger Komponisten und Kulturförderpreisträgers Tomasz Skwerves gespielt. Und das 2012 gegründete Barockorchester RUBIO erarbeitet sich auf Projektbasis das barocke Repertoire.

Neben eigenen Konzerten begleitet das Barockorchester auch Aufführungen des Unichores, zum Beispiel Georg Friedrich Händels Messias, oder ist bei auswärtigen Veranstaltungen zu erleben. Zumeist bei Gelegenheiten, deren Geschichte in die Barockzeit zurückreicht und bei denen daher Barockmusik gewünscht wird – wie unlängst beim 333. Geburtstag der Eichhofener Brauerei oder dem 300. Jubiläum des Regensburger Karmeliten Klosters.

Sieht man sich die Projekte des Universitätsorchesters der letzten Jahre an, fällt auf, dass der „normale“ Werkanon zwar stattfindet, aber vor allem auch viele seltener gespielte oder kaum bekannte Werke. Wie entsteht ein neues Projekt, wie entwickeln Sie Ihre Konzepte, wie stellen Sie Ihre Programme zusammen?

Es sind manchmal äußere Umstände, die zu einem besonderen Programm führen. So hatte ich 2018 plötzlich sehr viele Hörer im Orchester – deshalb konnten wir die Alpensinfonie von Richard Strauss spielen, für die acht Hörner besetzt sind. Ein anderes Beispiel ist ein Konzert im Jahr 2023: Auf der Suche nach einem sinfonischen Werk, das zu Jean Sibelius' Violinkonzert aus dem Jahr 1905 passt, bin ich auf Dimitri Schostakowitschs 11. Sinfonie gestoßen, die er den Opfern der Petersburger Blutnacht 1905 gewidmet hatte. Hier hat die Jahreszahl die Verbindung geschaffen. Auch die vielbeachtete Aufführung der ersten Sinfonie des früh verstorbenen Komponisten Hans Rott ist in diesem Zusammenhang zu nennen.

„Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit“, sagt ein Bonmot. Und wie festgestellt kostet sie auch noch Geld. Da stellt sich die Frage: Ist Musik, und damit auch ein Universitätsorchester, ein schönes Hobby, oder hat sie noch andere Funktionen jenseits der reinen Kunstausübung?

Es gibt sowohl Studien als auch Erfahrungswerte, dass Musizieren auf höherem Niveau nicht nur die geistigen Fähigkeiten fördert, sondern auch gut ist für die Persönlichkeitsentwicklung. Musik erweitert extrakurricular den Horizont, denn natürlich setzen sich unsere Orchester aus Studierenden aller Fachrichtungen zusammen. Die musikalischen Ensembles der Universität sind auch nicht zu unterschätzende Kommunikationszentren: Hier treffen die Studierenden auf Gleichgesinnte mit ähnlichen Interessen. Erstsemester und Auslandsstudenten werden so viel schneller in die Universität integriert. Und schließlich darf man auch den Faktor der Attraktivität einer Uni mit

regem Musikleben für Studierende nicht vergessen, wenn es um die Wahl des Studienortes geht. Es gibt Studien die belegen, dass Fach- und Führungskräfte auf der Suche nach neuen Arbeitgebern Standorte bevorzugen, an denen es ein vitales kulturelles Leben und beispielsweise ein Theater gibt. Das lässt sich in gewisser Weise auch auf die Wahl des Studienorts übertragen für Studierende, denen Musik wichtig ist.

Wenn wir schon bei der Verzahnung von Kunst und Gesellschaft sind: Was kann das Universitätsorchester auf diesem Gebiet leisten?

Über Kooperationen hatten wir ja schon gesprochen: Die gibt es innerhalb der Uni bei gemeinsamen Auftritten von Chören und Orchestern, auch das

Uni Jazz Orchester muss hier genannt werden. Und es gibt sie natürlich auch außerhalb der Universität, etwa mit der HfKM, den Domspatzen oder auch Solisten, die ich aus meiner früheren Tätigkeit als Operndirigent noch kenne. Ein Beispiel ist hier die konzertante Aufführung von Engelbert Humperdincks Märchenoper „Hänsel und Gretel“ im Jahr 2019, eine Besonderheit in der Orchestergeschichte. Apropos Märchenoper: Die meisten unserer geförderten Projekte verbinden wir auch noch mit unserer Reihe der Kinderkonzerte, bei denen wir am Nachmittag des Konzerttages eine „abgespeckte“ Fassung mit Erläuterungen für Kinder anbieten. Diese Konzerte werden sehr gut angenommen und bilden die nächste Generation von Musikern und Musikbegeisterten heran.



ZUR PERSON: Arn Goerke studierte Kirchenmusik und Dirigieren an der Musikhochschule Köln. Erste Engagements führten ihn als Kapellmeister nach Hagen und Hof, dann als stellvertretenden Generalmusikdirektor ans Theater Plauen-Zwickau. Von 2008 bis 2017 war er als Musikdirektor und Chefdirigent am Theater Hof engagiert, bevor er 2017 zum Leiter des Universitätsorchesters an die Universität Regensburg berufen wurde, die ihn 2022 zum Universitätsmusikdirektor ernannte. Seit dem Wintersemester 2017/18 hat er zusätzlich einen Lehrauftrag für Orchesterdirigieren an der HfKM Regensburg inne. Im November 2019 wurde er zusammen mit dem Uniorchester anlässlich des 25-jährigen Bestehens der Stiftung mit dem Pro-Arte-Preis ausgezeichnet.

Dem Spannungsfeld zwischen Mensch und Natur auf der Spur

In der Werkwoche „Mensch – Natur“ im Kloster Speinshart setzten sich Kunst-Studierende von Prof. Dr. Birgit Eiglsperger kreativ mit einer der großen ästhetischen und philosophischen Fragestellungen auseinander.



Die Künste sind ein wichtiges Gebiet der Förderung im Rahmen der Universitätsstiftungen. Als besonders fruchtbar hat sich hier die Kooperation mit dem Lehrstuhl für Bildende Kunst und Ästhetische Erziehung an der Universität Regensburg erwiesen, den seit 2007 die Bildende Künstlerin und Professorin Dr. Birgit Eiglsperger innehat. Dank der Förderung konnten in den letzten Jahrzehnten schon viele wichtige einmalige und wiederkehrende Projekte umgesetzt werden. Ein Beispiel für ein regelmäßiges Engagement ist der von der Universitätsstiftung Pro Arte unterstützte „Kunstpreis“, der alle drei Jahre für Absolventinnen und Absolventen der Universität ausgeschrieben wird. Ein weiteres aktuelles Projekt ist die Projektwoche „Mensch – Natur“, die im Sommer im Kloster Speinshart stattgefunden hat. Sie wurde von der Lucia und Dr. Otfried Eberz Stiftung mit Zuschüssen zu Materialien und Unterbringung gefördert.

An der Werkwoche nahmen 14 Studierende der Studiengänge Bachelor und Master Bildende Kunst und Ästhetische Erziehung sowie Kunst Lehramt teil. „Die inhaltlichen Schwerpunkte behandelten die Fragen: Was ist der Mensch? Was ist Natur? Von welchem grundlegenden Verständnis beider und ihrer Beziehung gehen wir aus?“, erklärt Eiglsperger.

„Auf diese und ähnliche Fragen versuchten die Studierenden in ihren Werken künstlerische Antworten zu geben.“ Zusammen mit Dr. Susanne Starzinger leitete sie die Vorbereitungen für die Werkwoche während des Sommersemesters. „Die Studierenden entwickelten Studien, Skizzen und Modelle in den Bereichen Grafik, Malerei und Bildhauerei“, erzählt Eiglsperger. Anfang August ging es in Speinshart dann um die bildnerisch-praktische Umsetzung: In fünf produkti-

ven Tagen nutzten die Studierenden die inspirierende Klosterumgebung, um an ihren Kunstwerken zu arbeiten. Danach waren die Werke einen Monat lang im Kloster ausgestellt.

„Das konzentrierte gemeinsame Arbeiten an einem Ort, meist bis in die Nacht hinein, ist ein wesentlicher Baustein der forschenden künstlerischen Arbeit“, berichtet Eiglsperger. Dabei sei zum einen die Gemeinschaft wichtig: „In einem Raum mit anderen Künstlern

intensiv zu arbeiten, jeder an seinem eigenen Projekt, bietet einen unschätzbar wertvollen geistigen Austausch, der wiederum die eigene Arbeit, die künstlerische Realisation der eigenen Idee voranbringen kann“, sagt Eiglsperger. Doch auch die Umgebung, die Örtlichkeit, Natur und Architektur hätten einen bedeutenden Einfluss, wie sie erklärt: „Im Kloster Speinshart ist es die Atmosphäre, die die Räumlichkeiten als Ateliers bieten; an anderer Stelle ist es die Natur.“ Als Beispiel nennt sie die jährlichen Malerei-exkursionen nach Italien, wo Anfänger in der Landschaftsmalerei studieren, welche feinen Nuancen an Grüntönen es gibt, von Oliv- und Grasgrün bis zum Grün der Zypressen. „Allein im Atelier sind dieser Grad der differenzierten Wahrnehmung und die Erfahrungen von Farb- und Raumwirkungen nicht zu erreichen“, so Eiglsperger.

Neben der Erforschung von Wahrnehmungs- und kreativen Schaffensprozessen im Zuge der eigenen künstlerischen Tätigkeit der Studierenden spielen derartige Projekte eine weitere große Rolle bei der Ausbildung. „Projekte wie die Werkwoche sind zentrale Elemente der Studiengänge und bieten Modellsituationen des Lehrens und Lernens“, erklärt Eiglsperger. Sie könnten auf vielfältige Weise auf zukünftige Berufsfelder in Kulturbetrieb, Kulturvermittlung und Lehramt vorbereiten. „Dabei hat die Arbeit von Dozierenden und Studierenden an ähnlichen Problemstellungen modellhaften Charakter für Forschung und Lehre.“ Zusätzlich bilde die Präsentation der Arbeiten in einer öffentlichen Ausstellung einen Baustein in der fachlichen und persönlichen Entwicklung.

Nicht zuletzt verhelfen Kunstprojekte dem Kunstrnachwuchs und seinen Werken auch zu öffentlicher Aufmerksamkeit, wie Eiglsperger erklärt: „Das Zeigen der Ergebnisse künstlerischen und wissenschaftlichen Forschens an der Universität Regensburg dient auch dem kulturellen Auftrag der Universität und wirkt in die Öffentlichkeit.“ So wird



eine Auswahl der Arbeiten in weiteren Ausstellungen zu sehen sein: Im Wintersemester werden Werke am Campus der Universität Regensburg (im ArtForum im Studierendenhaus) und ab 12. November 2026 bei der Biennale „human nature“ in der Städtischen Galerie im Leeren Beutel gezeigt. Gleichzeitig geht die Auseinandersetzung mit dem Thema weiter: Die künstlerischen Anliegen werden in Lehrveranstaltungen im Wintersemester 25/26 und Sommersemester 26 und freier Atelierarbeit weiterentwickelt.

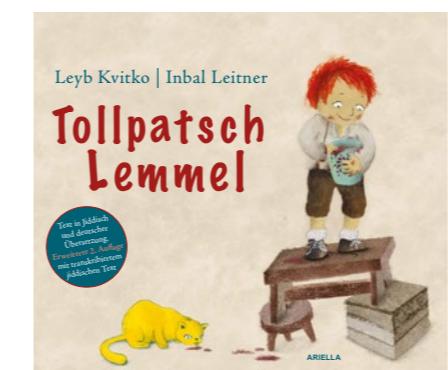
Die Kooperation zwischen dem Institut und den Universitätsstiftungen gibt es seit vielen Jahren. Aufgebaut wurde sie schon von Eiglspergers Vorgänger Prof. Hermann Leber, der das Institut 1980, damals noch als „Institut für Kunsterziehung“, gegründet hat. Birgit Eiglsperger betrachtet die langjährige Unterstützung der Universitätsstiftung für ihren Fachbereich als einen unverzichtbaren Baustein der universitären Ausbildung. „Die Kooperationen mit den Stiftungen, in unserem Fall vor allem Pro Arte und Lucia und Dr. Otfried Eberz, haben für unser Institut einen sehr hohen Stellenwert und eröffnen uns Freiräume für Forschung und Lehre.“

Auch für zukünftige Förderprojekte gibt es schon konkrete Pläne, wie die oben erwähnte Fortsetzung und weitere Entwicklung des Kunstprojekts mit Ausstellung „human nature“ in der Städtischen Galerie im Leeren Beutel. Ein wichtiger Bestandteil der Ausstellung wird ein künstlerisches und wissenschaftliches Begleitprogramm sein, wobei einzelne Veranstaltungen im Rahmen von Lehrveranstaltungen entwickelt werden. 2026 soll auch das neue Projekt „Atelier in der Kunsthalle“ ins Leben gerufen werden. „Das Institut bietet den Studierenden einige Atelierplätze an, die jedes Semester neu ausgeschrieben und vergeben werden“, erklärt Eiglsperger. „Dieses Projekt erweitert das Angebot von Atelierplätzen, fördert gleichzeitig vier herausragende Studierende und wird Bestandteil des kulturellen Lebens auf dem Campus.“



Die große Relevanz der Nischen

Die Literatur- und Kulturwissenschaftlerin Prof. Dr. Sabine Koller weiß, wie wichtig gerade die Förderung geisteswissenschaftlicher Forschungsbereiche durch die Regensburger Universitätsstiftung ist.



Tollpatsch Lemmel ist die literarische Figur des jiddisch schreibenden ukrainischen Kinderbuchautors Leyb Kvitko. In den zwischen 1919 und 1947 erschienenen Gedichten erzählt der Autor, der Ende der 1930er Jahre zu den bekanntesten Kinderlyrikern der Sowjetunion zählte und dessen Werk in russischer Übersetzung millionenfach aufgelegt wurde, vom Alltag des etwas schusseligen Lemmel. Leyb

Kvitko überlebte den Zweiten Weltkrieg in der Evakuierung in Alma-Ata (heute Almaty), Hauptstadt der damaligen Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik. Am 12. August 1952 wurde er in Moskau nach einem zweimonatigen Geheimprozess in der „Nacht der ermordeten Dichter“ zusammen mit dreizehn weiteren jüdischen Intellektuellen, darunter bekannte jiddische Schriftsteller der Sowjetunion, im Zuge der stalinistischen „Säuberungen“ erschossen.

Prof. Dr. Sabine Koller, Professorin für Slavisch-Jüdische Studien an der Fakultät für Sprach- und Kulturwissenschaften der Universität Regensburg, hat gemeinsam mit ihrer Mitarbeiterin Caroline Emig und der Illustratorin Inbal Leitner den Tollpatsch Lemmel wieder zum Leben erweckt: mit einem liebevoll gestalteten Kinderbuch, das mit jiddischen Originaltexten und deutscher Übersetzung das

alltägliche Leben des Lemmel Kindern näherbringt.

Das Buchprojekt hat seinen Ursprung im DFG-Förderprojekt „Leyb Kvitko oder Lev Kvitko? Ein jiddischer (Kinderbuch-)Autor zwischen jüdischer und sozialistischer Revolution“ und wurde auch durch die Unterstützung der Universitätsstiftungen Pro Arte und Pro Uni PR ermöglicht. „Für unseren Antrag für das Kinderbuch-Projekt haben wir sofort die Zusage der Stiftung bekommen. So konnten wir vor allem die Illustration durch Inbal Leitner ermöglichen“, freut sich Sabine Koller. Das Projekt, das die für die jüdische Moderne zentrale, aber im deutschsprachigen Raum nahezu unbekannte, sowjetisch jiddische Kinderliteratur beleuchtet, ist für sie ein gutes Beispiel, wie wichtig privates Engagement bei der Förderung geisteswissenschaftlicher Forschung ist. „Die großen



Fördergesellschaften geben oft ein Forschungsdesign vor, das richtigerweise auf die klassische Forschung abzielt. Der Fokus liegt – ebenfalls richtigerweise – stark auf Natur- und Technikwissenschaften. Dies ist wichtig, so fallen aber leider geisteswissenschaftliche Forschungen durch das Raster“, so Koller. Diese Lücke schließt die Regensburger Universitätsstiftung. „Gerade in diesen ‚Nischenbereichen‘ entstehen Schnittstellen zwischen Wissenschaft und Kunst, hier werden neue Pfade beschritten“, weiß die Literatur- und Kulturforscherin. Des-

halb schätzt sie besonders, dass „der Fokus der Regensburger Universitätsstiftung nicht auf der Größe, sondern auf der Qualität der geförderten Projekte liegt“. Dies trage der Relevanz solcher vermeintlicher Nischen Rechnung. Und auch solche Projekte entwickeln eine große Strahlkraft für die Universitätsstiftung Regensburg. „Hier können wir echte Perlen zeigen.“

Die Förderung durch die Universitätsstiftung, speziell durch die Stiftung Pro Arte, ermöglicht es auch, in unterschiedlichen Formaten die wissenschaftlichen

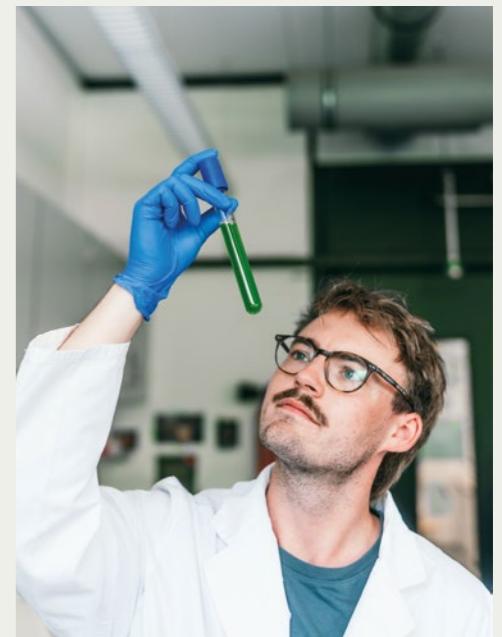
Ergebnisse einem öffentlichen Publikum zu vermitteln. „Mit Vorträgen, Ausstellungen, Theateraufführungen, Lesungen oder eben Projekten wie dem Kinderbuch gelingt uns eine kreative Vermittlung von und emotionale Verbindung zu Wissenschaft. Das schafft Räume, in denen ein Publikum Wissenschaft erleben kann“, sagt Koller. Dies sei umso wichtiger in Zeiten, in denen Wissen und Wissenschaft immer öfter angezweifelt werden. „Wir müssen uns dem großen Feind der Lüge stellen. Durch Förderungen wie die der Universitätsstiftung haben wir ein Instrument, wissenschaftliche Ergebnisse für die Öffentlichkeit durch künstlerische Produktionen zu übersetzen. Diese Förderung entwickelt hier eine große Wirkmacht.“

Gerade für die Studierenden ihrer Fakultät seien solche Projekte von un-schätzbarem Wert. „Sie sehen, dass sie mit Forschung konkret etwas bewirken können und einen Beitrag zu gesellschaftlich hochrelevanten Themen leisten, wie etwa der Erinnerung an die Schoa. Und sie lernen, dass Wissen Bedeutung hat, ein hoher Wert ist.“

Der interkulturelle Austausch ist ein zentrales Element der Forschungsarbeit von Prof. Sabine Koller. Die Förderung durch die Universitätsstiftung sieht sie hier als einen „großen Schatz“. „Wir konnten so Exkursionen finanzieren oder auch bedeutende Persönlichkeiten zu uns einladen wie den ukrainischen Schriftsteller Andrei Krasnyashchych aus Charkiv oder die russische Lyrikerin Marija Stepanova. Im persönlichen Dialog erfahren die Studierenden: Was bedeutet Literatur in Zeiten des Krieges?“ Aktuell konnte durch die Unterstützung der Universitätsstiftungen Pro Arte und Pro Uni PR auch eine Buchpräsentation in der Jüdischen Gemeinde in Regensburg realisiert werden, bei der der polnische Autor Cezary Harasimowicz sein Kinderbuch „Mirabelka“ vorstellt. Das Buch ist eine berührende literarische Zeitreise durch das jüdische Viertel Muranów in Warschau über einhundert Jahre hinweg.



Prof. Dr. Sabine Koller und Caroline Emig bei der Präsentation des Kinderbuchs



Alle Stiftungen im Überblick

REGENSBURGER
UNIVERSITÄTS
STIFTUNGEN

Universitätsstiftung Hans Vielberth

Förderung von Veranstaltungen, die dem internationalen wissenschaftlichen Austausch dienen

Die Universitätsstiftung Hans Vielberth war die erste Stiftung, die Dr. Vielberth im Jahr 1992 gründete. Stiftungs- zweck war und ist bis heute die Förderung von Tagungen, Symposien, Kolloquien, Gastvorlesungen und anderen wissenschaftlichen Veranstaltungen an der Universität Regensburg, die dem internationalen wissenschaftlichen Austausch dienen. Mit finanzieller Unterstützung werden regelmäßig renommierte auswärtige und ausländische Wissenschaftler zu Gastvorträgen und -vorlesungen nach Regensburg eingeladen. Dabei werden alle Fachrichtungen der Universität einbezogen.

Die Universitätsstiftung Hans Vielberth fördert in allen Bereichen und Fakultäten. Jährlich werden etwa 50 Förderanträge bewilligt. Insgesamt konnten so bereits über 2000 Veranstaltungen an der Universität Regensburg realisiert werden.



Regensburger Universitätsstiftung

Förderung der Universität Regensburg und Dachstiftung für weitere Stiftungen

Die Regensburger Universitätsstiftung wurde im Jahr 1995 von Dr. Vielberth gegründet. Stiftungs- zweck ist die Förderung der Universität Regensburg. Die Stiftung erfüllt diese Aufgabe zum einen, indem sie selbst Fördergelder vergibt, und zum anderen dadurch, dass sie als Dachstiftung für weitere Stiftungen fungiert, die ihrerseits ebenfalls die Universität Regensburg fördern. Zu den Aufgaben der Regensburger Universitätsstiftung gehören neben der Betreuung und Beratung der angegliederten Stiftungen sowie der Vermögensanlage auch die Öffentlichkeitsarbeit und die Motivierung von Bürgern, Unternehmen oder privaten Organisationen zur weiteren Förderung der Wissenschaft durch Spenden, Zustiftungen oder eigene Fördereinrich- tungen und -initiativen.



Universitätsstiftung Pro Arte

Förderung von künstlerischen und kulturellen Zielen

Die Universitätsstiftung Pro Arte wurde 1994 auf Initiative des ehemaligen Rektors der Universität Regensburg Prof. Dr. Helmut Altner gegründet. Stiftungs- zweck ist die Förderung von künstlerischen und kulturellen Zielen der Universität. Dabei sollen Projekte im Grenzbereich zwischen Wissenschaft und Kunst an der Universität gefördert werden. In der Kunstgeschichte, der Musikwissen- schaft und den Literaturwissenschaften, aber auch in der Archäologie sind Kunstwerke Gegenstand wissenschaft- licher Analyse und Lehre. Dabei ist die unmittelbare Aus- einandersetzung mit Werken und Künstlern unverzichtbar. Dies soll die Stiftung durch Ausstellungen, Aufführungen, Lesungen und Seminare mit Komponisten und Autoren ermöglichen. Ebenso gefördert wird das künstlerische Engagement von Studierenden und Professoren, zum Beispiel in Musikensembles oder Schreibwerkstätten. Unterstützt werden Projekte aus der Kunstgeschichte und Kunsterziehung, der Musikwissenschaft und -erziehung sowie der Literaturwissenschaft. Auch das Universitätsor- chester, der Universitätschor, das Uni Jazz Orchester und das Studententheater stehen mit im Förderfokus.

Jährlich fördert die Universitätsstiftung Pro Arte etwa 20 Projekte.



Universitätsstiftung Lucia und Dr. Otfried Eberz

Förderung der wissenschaftlichen und künstlerischen Arbeit an der Universität Regensburg

Stiftungs- zweck der 2004 gegründeten Universitäts- stiftung Lucia und Dr. Otfried Eberz ist es nach dem Willen der Stifterin Lucia Eberz, die wissenschaftliche und künstlerische Arbeit an der Regensburger Universität zu unterstützen, um auf diese Weise auch das Lebenswerk ihres verstorbenen Mannes Otfried Eberz (1878 bis 1959) lebendig zu halten. Seinen Arbeits- und Publikations- schwerpunkten entsprechend ist die Förderung innerhalb geisteswissenschaftlicher und theologischer Disziplinen hauptsächlich auf anthropologiebasierte Forschungsvor- haben mit vorrangig kulturwissenschaftlichen, religionswis- senschaftlichen sowie geschichtsphilosophischen Aspek- ten ausgerichtet. Auch die Unterstützung künstlerischer Forschung zum deutschen Expressionismus ist bis zu einem Fördervolumen von 20 Prozent der Stiftungserträge als Ziel mit definiert. Damit soll das Schaffen von Prof. Josef Eberz, des Bruders von Dr. Otfried Eberz gewürdigt werden. Josef Eberz hat als Künstler des Expressionismus einen überregional anerkannten Ruf, vor allem in der kirch- lichen Kunst.

Die Universitätsstiftung Lucia und Dr. Otfried Eberz fördert etwa sechs Anträge pro Jahr.



Universitätsstiftung Exlibris

Förderung der Universitätsbibliothek und
Aufbau von Fachbereichsbibliotheken

Der Schwerpunkt der 2001 von der Regensburger Verlegerfamilie Esser gegründeten Universitätsstiftung Exlibris liegt auf der Universitätsbibliothek. Interessante Ansätze ergeben sich beispielsweise durch die führende Rolle bei elektronisch archivierten Zeitschriften. Regensburg führt den größten Bestand in Deutschland und verzeichnet täglich eine Vielzahl von Zugriffen. Auch der Aufbau von Fachbereichsbibliotheken, Projekte oder die technische Ausstattung werden mit Fördermitteln finanziert.



Universitätsstiftung Pro Uni PR

Unterstützung von Publikationen und
Veröffentlichungen wichtiger Forschungs-
ergebnisse

Die Universitätsstiftung Pro Uni PR wurde 1999 vom Regensburger Unternehmer Dr. Karlheinz Götz ins Leben gerufen und hat es sich zum Ziel gesetzt, Wissenschaft, Forschung, Bildung und Erziehung an der Universität Regensburg insbesondere durch die Unterstützung von Publikationen und die Veröffentlichung wichtiger Forschungsergebnisse zu fördern.



Stiftung Medien und Zeitgeschichte

Förderung der Forschung auf allen Gebieten
der Massenmedien und der Zeitgeschichte

Diese 2005 durch die Mittelbayerische Verlag KG gegründete Stiftung fördert die Forschung auf allen Gebieten der Massenmedien und der Zeitgeschichte. Im Mittelpunkt stehen Projekte zur Ermittlung der Ausgestaltung, der Wirkungen, der Beeinflussung, der Veränderungen und der Geschichte klassischer Massenmedien sowie zeitgeschichtliche Analysen. Hinzu kommen Stipendien sowie Publikationen.



Universitätsstiftung Die besten Köpfe für die Universität Regensburg

Förderung von Exzellenz in Forschung und
Lehre an der Universität Regensburg

Mit der 2004 von mehreren Primärstiftern gegründeten Universitätsstiftung „Die besten Köpfe für die Universität Regensburg“ wollen die Gründungsmitglieder um Prof. Dr. Helmut Altner, Dr. Nicolas Maier-Scheubeck (Maschinenfabrik Reinhausen) und Prof. Dr. Detlef Marx (Pro Regensburg) einen nachhaltigen Impuls zur Förderung von Exzellenz in Forschung und Lehre geben. Aus den laufenden Erträgen sollen Zuschüsse bei der Berufung herausragender Wissenschaftler fließen. Auch im Rahmen von Bleibeverhandlungen und für Initiativen zur Verbesserung von Forschung und Lehre stehen Fördergelder bereit. So können attraktive Bedingungen für Spitzenforscher geschaffen werden.

Mit dieser Offensive sollen die Bedingungen sowohl für Studierende als auch für Nachwuchswissenschaftler optimiert und das Standing der Hochschule weiter gestärkt werden. Das Projekt ist breit in der Region verankert. Weitere Mitglieder – etwa in Beruf und Wirtschaft inzwischen etablierte Uni-Absolventen – sind willkommen. Professor Dr. Helmut Altner sagte bei der Gründung: „Die Gewinnung hervorragender Wissenschaftler ist der Schlüssel zu umfassender Exzellenz. Denn beste Köpfe ziehen beste Köpfe nach.“



Universitätsstiftung Helga und Erwin Hartl

Förderung innovativer, interfakultärer
Projekte auf den Gebieten der Onkologie,
Rheumatologie und Wissenschaftsethik

Die 2004 vom Ehepaar Helga und Erwin Hartl gegründete Stiftung unterstützt innovative, interfakultäre Projekte auf den Gebieten der Onkologie, der Rheumatologie (bevorzugt mit pädiatrischem Schwerpunkt) und der Wissenschaftsethik (Medizinethik). Die Förderung bezieht sich auf die Auszeichnung von Dissertationen und Habilitationen im Rahmen von wissenschaftlichen Wettbewerben, auf Forschungseinrichtungen und -projekte, die Fortbildung von Wissenschaftlern sowie auf Veranstaltungen.



Universitätsstiftung Angela Schötz-Keilholz

Förderung der medizinischen Forschung,
insbesondere der Krebsforschung

2013 von Angela Schötz-Keilholz gegründet, fördert diese Universitätsstiftung die medizinische Forschung an der Universität Regensburg. Der Förderschwerpunkt liegt insbesondere auf der Krebsforschung.



Universitätsstiftung Bernhard Heß

Vergabe von Förderpreisen im Fachbereich Physik an herausragende externe Nachwuchswissenschaftler

Die 2001 von Dorothea Heß gegründete Stiftung verleiht im Fachbereich Physik einen jährlichen Förderpreis „Dozentur Professor Bernhard Heß“ in Höhe von 2000 Euro. Diese Auszeichnung gibt herausragenden externen Nachwuchswissenschaftlern die Gelegenheit, Gastvorträge in Regensburg innerhalb des Fachgebiets zu halten und dient dazu, das Lehrangebot an der Universität zu bereichern. Der Preis wird auf Empfehlung des Fachbereichsrats der Fakultät Physik vergeben und am „Tag der Physik“ an der Universität Regensburg überreicht.



Universitätsstiftung Pro Habilitatione

Vergabe eines jährlichen
Habitationspreises

Stifter dieser 2002 gegründeten Stiftung ist der Verein der Freunde der Universität Regensburg e.V.. Die Stiftung vergibt jährlich einen Habilitationspreis, der mit 5000 Euro dotiert ist. Die Auszeichnung kann auch für eine gleichwertige wissenschaftliche Leistung vergeben werden, die an der Universität Regensburg erbracht wird. Der Forschungspreis soll als Anerkennung für das Erreichte dienen und wird vom 1. Vorsitzenden des Vereins der Freunde der Universität Regensburg e.V. im Rahmen der öffentlichen Jahrestagung verliehen.



Universitätsstiftung Dr. Alfons Paulus

Vergabe von Förderpreisen für Studierende und Absolventen der Chemie

Diese Stiftung wurde 2000 vom Regensburger Wissenschaftler und Professor für Chemie, Prof. Dr. Jürgen Sauer, initiiert. Im Zentrum der Stiftungsaktivitäten steht die Vergabe von Förderpreisen für Studierende und Absolventen der Chemie. Die Universitätsstiftung Dr. Alfons Paulus zeichnet die besten Absolventinnen und Absolventen (Bachelor, Master und Lehramt) im Fach Chemie aus. Seit 2004 wird auch ein Studienabschlusspreis für die besten Absolventen der Promotionsprüfung vergeben. Alle Preise sind dazu gedacht, die Anschaffung von chemischer Fachliteratur zu ermöglichen und so die Studien zu intensivieren.

Die Verleihung der Preise erfolgt jedes Jahr durch den Vorsitzenden des Vereins der ehemaligen Studierenden der Universität Regensburg „ESdUR e.V.“ im Rahmen des „Tages der Chemie“ der Fakultät für Chemie und Pharmazie der Universität Regensburg.

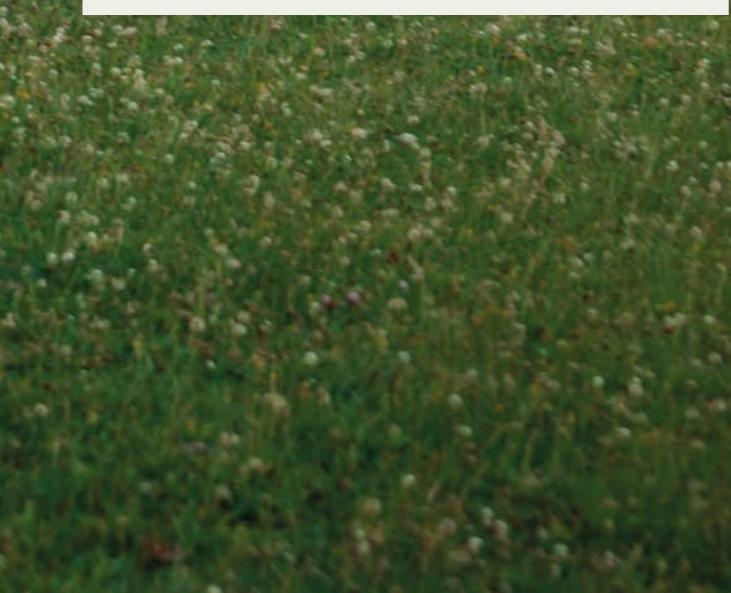
Insgesamt werden jährlich etwa 20 Preise vergeben (Promotionspreise, Studienabschlusspreise, Zulassungspreise Lehramt).



Universitätsstiftung für Immobilienwirtschaft Hans Vielberth

Dauerhafte Etablierung des ersten umfassenden Instituts für Immobilienwirtschaft in Deutschland

Diese in den Jahren 2003/04 von Dr. Johann Vielberth aufgebaute Stiftung dient der dauerhaften Etablierung des ersten umfassenden Instituts für Immobilienwirtschaft im deutschsprachigen Raum. Im Rahmen des Projekts konnte bereits eine Reihe von Lehrstühlen an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät in Regensburg finanziert werden. Auch die Errichtung des Lehrstuhlgebäudes (Vielberth-Gebäude) konnte unter anderem mit Fördermitteln aus der Stiftung realisiert werden. Namhafte Unternehmen (Donau-Einkaufszentrum Regensburg, Eurohypo Frankfurt, Euro-Rastpark-Gruppe Regensburg, Südwestpark Nürnberg) engagierten sich von Anfang an als Sponsoren bzw. Förderer an der Initiative. Damit können neue Studiengänge angeboten und eine Lücke im Ausbildungsangebot im universitären Raum geschlossen werden.



Universitätsstiftung für Immobilienwirtschaft IRE|BS

Ausbau und Förderung des Bereichs Immobilienwirtschaft an der Universität Regensburg

Die Gründung der Stiftung im Jahr 2007 geht auf die Initiative zahlreicher namhafter Unternehmen aus der Immobilienwirtschaft zurück. Die Stiftung dient der Wissenschaft im Bereich der Immobilienwirtschaft und fördert den allgemeinen Auftrag der Universität Regensburg. Sie dient dem Bereich Immobilienwirtschaft der Universität Regensburg (IRE|BS International Real Estate Business School) insbesondere im Wettbewerb der Hochschulen mit dem Ziel der nachhaltigen Förderung von Exzellenz, Forschung und Lehre nach internationalen Maßstäben. Die hiermit verbundenen, finanziell durch die Stiftung unterstützten Aktivitäten umfassen insbesondere den Ausbau und die Förderung des Bereichs Immobilienwirtschaft, die Förderung der Internationalität des Instituts für Immobilienwirtschaft, die Schaffung eines angemessenen repräsentativen Umfelds für das Institut, die Akquisition von nationalen und internationalen Förderern sowie die Förderung spezieller immobilienwirtschaftlicher Studiengänge.



ECE Universitätsstif- tung für Immobilien- wirtschaft

Auf- und Ausbau des Kompetenzzentrums Handelsimmobilien am IREBS Institut für Immobilienwirtschaft

Die 2007 durch die ECE Group GmbH & Co. KG, Marktführer bei der Entwicklung innerstädtischer Einkaufszentren in Europa, gegründete Stiftung unterstützt den Auf- und Ausbau des Kompetenzzentrums Handelsimmobilien am IRE|BS Institut für Immobilienwirtschaft.



Anschub für Forschung mit internationaler Strahlkraft

Prof. Dr. Silke Härteis forscht an der Schnittstelle von Biomedizin und Medizintechnik – und schätzt dabei auch die Unterstützung der Universitätsstiftung.



Die Regensburger Universitätsstiftungen unterstützen mit ihrer Förderung wissenschaftliches Arbeiten auf den unterschiedlichsten Gebieten. Eines davon ist die medizinische Forschung, wie sie Prof. Dr. Silke Härteis betreibt. Die Professorin für Molekulare und Zelluläre Anatomie erforscht molekulare Mechanismen und pharmakologische Angriffspunkte bei Nieren- und Tumorerkrankungen. Ihre Arbeit verbindet Biologie, Medizin und Technik mit dem Ziel, Krankheiten besser zu verstehen und neue Therapieansätze zu entwi-

ckeln. Ein besonderer Fokus liegt auf der Entwicklung und Anwendung von 3D-in-vivo-Modellen, insbesondere dem Chorioallantoismembran-Modell (CAM), das die Kultivierung und Untersuchung menschlichen Gewebes auf einer Membran angebrüteter Hühnereier ermöglicht. „Damit werden Krankheitsmechanismen, Stoffwechselveränderungen und Arzneimittelwirkungen direkt im menschlichen Gewebe analysierbar – ein wichtiger Schritt hin zu personalisierten Therapieansätzen“, erklärt Härteis. Dieser translationale Ansatz, also die

Umsetzung von Forschungsergebnissen in klinisch relevante Modelle, ist Basis ihrer Arbeit.
Wie hilfreich private Förderung sein kann, hat die Molekulärmedizinerin schon ein halbes Jahr nach ihrer Berufung an die Universität Regensburg im Jahr 2018 erfahren. „Als neu ernannte Professorin stand ich vor der Herausforderung, eine Arbeitsgruppe aufzubauen, Ideen zu entwickeln und erste Experimente zu starten“, erinnert sie sich. Zusammen mit Prof. Dr. med. Thiha Aung (Foto links) reichte sie einen Antrag zur

Forschung in der Lymphangiogenese ein. „Die bewilligte Summe von 4000 Euro mag klein wirken, aber damals war sie für uns ein Riesenschritt“, sagt Härteis. Denn sie ermöglichte es, einen Brutschrank für Hühnereier (Foto Mitte) anzuschaffen und damit ein 3D-in-vivo-Tumormodell aufzubauen. „Plötzlich wurde greifbar, was zuvor nur eine Idee auf dem Papier war: Wir konnten humanes Gewebe erforschen, seine Angiogenese untersuchen und erste Daten sammeln, die die Basis für unsere translationalen Studien in Tumor- und Nierenforschung bildeten.“

Dieser kleine Förderbetrag war der Startschuss für den Aufbau der Arbeitsgruppe. Er lieferte die ersten Publikationen, öffnete Türen für weitere Drittmittelprojekte und gab das Vertrauen, neue Forschungsrichtungen zu wagen. „Man kann sagen, dass ohne diese Unterstützung viele der Projekte, Kooperationen und wissenschaftlichen Entwicklungen, die die Arbeitsgruppe heute ausmachen, nicht realisierbar gewesen wären“, so Härteis.

Für ihre Arbeitsgruppe hat die Förderung durch die Universitätsstiftung ihr zufolge einen direkten und nachhaltigen Nutzen: „Sie dient als Anschubfinanzierung, die es ermöglicht, neue Forschungsschwerpunkte zu etablieren und innovative Projekte zu starten.“ Als Beispiele nennt sie Projekte zu Osteosarkomen, Endometriose, Mammakarzinomen und Pankreaskarzinomen. „Jede dieser Anschubfinanzierungen hat als Startschuss gedient: Sie erlaubte uns, erste Experimente durchzuführen, Daten zu generieren und damit weitere Drittmitelanträge vorzubereiten.“

Darüber hinaus prägt die Förderung die Entwicklung von Nachwuchswissenschaftlern entscheidend. „Mehrere Doktoranden und Postdocs konnten durch diese Mittel erste Forschungserfahrungen sammeln, eigene Projekte entwickeln und sich wissenschaftlich profilieren.“ Insofern reicht der Nutzen der Stiftung von der finanziellen Ermöglichung einzelner Projekte bis zur lang-

fristigen Festigung ganzer Forschungsschwerpunkte und zur Förderung der nächsten Generation von Forschenden.

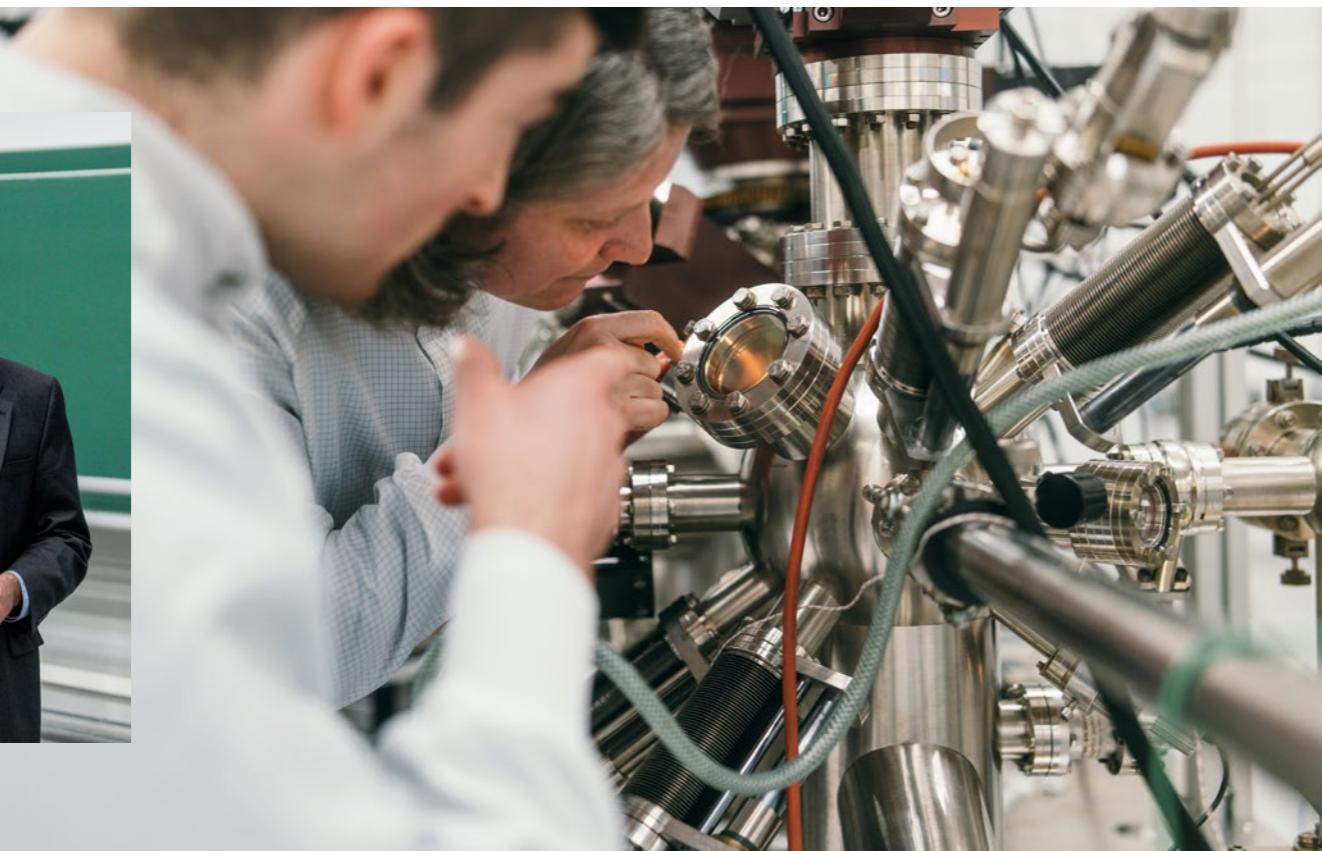
In der wissenschaftlichen Finanzierung ist private Förderung ein Baustein von vielen – allerdings ein wichtiger mit ganz eigenen Vorteilen, wie Härteis erklärt: „Sie war entscheidend als Startimpuls für den Aufbau meiner Forschungsgruppe 2018. Und im Vergleich zu staatlichen Drittmitteln bietet sie mehr Freiraum, weniger bürokratischen Aufwand und schnelle Umsetzung innovativer Ideen, was besonders für die Erprobung neuer Konzepte und den Aufbau internationaler Kooperationen hilfreich ist.“

Startimpuls durch Stiftung

Internationaler Austausch, Forschung und Lehre, Exzellenz: Diese drei Förderungsschwerpunkte gibt es bei der Universitätsstiftung. Mit ihrer Arbeit bedient Silke Härteis jede davon, oft sogar mehrere auf einmal. So liegt ein Schwerpunkt ihrer Arbeit in der internationalen Vernetzung, insbesondere in der Nephrologie und Angiogenese-Forschung. Langjährige Partnerschaften bestehen etwa mit der Yale University und dem Boston Children's Hospital/Harvard Medical School. Zwei Studentinnen aus Regensburg konnten dort im vergangenen Jahr Forschungsaufenthalte absolvieren, weitere für nächstes Jahr sind geplant. Gemeinsam mit der Arbeitsgruppe von Prof. Michael Rogers am Boston Children's Hospital entsteht derzeit eine Publikation zur Endometriose. Während das Team in Regensburg an humanem Endometriumgewebe forscht, untersucht das Bostoner Team Mausmodelle der Erkrankung. „Auch für den Aufbau dieses neuen Forschungsschwerpunkts war die Förderung durch die Universitätsstiftung ein entscheidender Startimpuls“, so Härteis.

Zudem pflegt sie intensive Kontakte zur Harvard Medical School/Massachusetts General Hospital. Im Fokus steht hier der Austausch zu moderner Anatomie und Medizindidaktik. Im November wird Prof. Lim als Visiting Professor für vier Wochen als Gastprofessor in Regensburg sein, um vor Ort zu lehren und neue Lehrkonzepte zu entwickeln. „Diese Kooperation zeigt, wie internationaler Austausch die Qualität der Ausbildung zukünftiger Ärztinnen und Ärzte stärkt“, so Härteis. Zu „Exzellenz“ greift sie ein aktuelles Beispiel auf: Im europäischen Kontext ist die Universität Regensburg maßgeblich am EU Pathfinder Projekt ERMES beteiligt, das von der Universität di Catania koordiniert wird. Ziel ist die Entwicklung molekularer Kommunikationsmechanismen zwischen biologischen Systemen und implantierbaren medizinischen Geräten. Für das Projekt stellt die EU im Rahmen des Förderprogramms Horizon Europe 3,7 Millionen Euro über einen Förderraum von 36 Monaten zur Verfügung. Geleitet wird das Projekt an den bayerischen Hochschulen von Prof. Dr. med. Thiha Aung (THD), Prof. Dr. Silke Härteis (UR) und Dr. Max Schäfer (FAU). Zu den weiteren Partnern zählen Institutionen aus Finnland und Frankreich. Zusätzlich ergänzen vier Unternehmen das Konsortium um ihre Expertise.

In ERMES wird ein völlig neues Kommunikationsprinzip für implantierbare medizinische Geräte entwickelt: chemische Signale als Informationsüberträger im Körper. Silke Härteis und ihr Team nutzen ihr CAM-Modell, um diese „molekulare Sprache“ zwischen biologischen Systemen und Medizintechnik zu erforschen. Ziel ist es, implantierbaren Geräten künftig zu ermöglichen, mit dem Körper zu „sprechen“ – etwa um Therapien präziser zu steuern oder Infektionen frühzeitig zu erkennen. „Mit ERMES schaffen wir eine Brücke zwischen Biologie, Chemie und Medizintechnik. Wir wollen verstehen, wie molekulare Signale als Kommunikationsmittel genutzt werden können, um Implantate intelligenter, sicherer und anpassungsfähiger zu machen. Damit betreten wir ein neues Feld der biomedizinischen Kommunikation – mit enormem Potenzial für die personalisierte Medizin der Zukunft.“



Freude an der Entdeckung

Die Fakultät Physik der Universität Regensburg genießt weltweites Ansehen. Gerade auf dem Gebiet der Grundlagenforschung finden Wissenschaftler aus der ganzen Welt hier hervorragende Bedingungen. Für den langjährigen Dekan der Fakultät Prof. Dr. John Lupton spielt privates Förderengagement wie das der Regensburger Universitätsstiftung eine wichtige Rolle.

Herr Prof. Dr. Lupton, im Mai erhielt der Exzellenzcluster „Center for Chiral Electronics“ (CCE) den Zuschlag der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG mit einer Förderung bis zu 64,5 Millionen Euro. Wie war der Moment, als die Entscheidung verkündet wurde?

Prof. Dr. Lupton: Der Moment war großartig. Man wollte ja auch nicht der einzige Cluster in Bayern sein, der nicht ausgewählt wird. In Bayern wurden am Ende ja alle zwölf Cluster gefördert, in anderen Bundesländern gab es da eher lange Gesichter.

Was sind die nächsten Schritte für den Cluster?

Die Marschroute ist erstellt, jetzt werden konkrete Projekte vorgestellt, ab dem 1. Januar 2026 können wir auch zusätzliches Personal einstellen und Strukturen schaffen. Zudem beginnt dann der Austausch der beteiligten Universitäten mit gemeinsamen Veranstaltungen. Es werden mit den Fördergeldern auch zwei zusätzliche Professuren finanziert.

Welche Rolle spielt private Förderung durch Stiftungen im Forschungsbereich

Physik an der Universität Regensburg?

Förderung spielt natürlich eine große Rolle. Im Bereich Physik gibt es in Deutschland zum Beispiel die Wilhelm und Else Heraeus-Stiftung, die vor allem den internationalen wissenschaftlichen Austausch fördert und unter anderem für die Deutsche Physikalische Gesellschaft ein eigenes Gebäude in Bad Honnef mitfinanziert hat. Hier gibt es zahlreiche Parallelen zum Engagement von Dr. Vielberth und den Regensburger Universitätsstiftungen. Auch hier steht der internationale Austausch im Fokus. Und

auch Dr. Vielberth hat mit dem Lehrstuhlgebäude des Instituts für Immobilienwirtschaft, dem Vielberth-Gebäude, ja eine wichtige Infrastruktur am Campus der Universität ermöglicht, auf die auch wir zurückgreifen, indem wir den tollen Hörsaal nutzen oder hier internationale Workshops durchführen.

Wie profitieren Wissenschaftler von der Stiftungsförderung?

Mit Stiftungsgeldern kann man Dinge finanzieren, die wir nicht aus öffentlichen Mitteln finanzieren können, wie zum Beispiel Preisgelder. Die Fakultät Physik vergibt jährlich zwei Preise, einmal den Promotionspreis der Fakultät und den von der Universitätsstiftung Bernhard Heß verliehenen Förderpreis „Dozentur Professor Bernhard Heß“ mit einem Preisgeld von 2000 Euro für einen externen Nachwuchswissenschaftler, der eine Gastvorlesung innerhalb des Fachgebiets an der Universität Regensburg halten kann. Wir haben mit Prof. Dr. Sascha Schäfer einen ehemaligen Bernhard-Heß-Preisträger an einen Lehrstuhl nach Regensburg berufen können. In den vergangenen zehn Jahren haben vier ehemalige Preisträger Professuren erhalten. Damit sind solche Auszeichnungen auch eine Art „Ticket“ für eine wissenschaftliche Karriere.

Warum muss gerade die Grundlagenforschung gefördert werden und wie wichtig ist hier privates Engagement?

Ich war ja fünf Jahre selbst in den USA: Da gibt es eine ganz andere Förderkultur. Die Amerikaner haben in den 30er Jahren schon realisiert, dass sich großartige Möglichkeiten ergeben, wenn man Wissenschaftler aus Europa nach Amerika lockt. Jeder Dollar, der in diesen „Brain-drain“ investiert wurde, hat sich vielfach im Return ausgezahlt. Verblüffend ist, dass sich gerade jetzt, 90 Jahre später, dieses Rad in die andere Richtung dreht mit dem Weggang vieler Forscher aus den USA. Man hatte damals erkannt, dass die Frage nach dem primären und sofortigen Nutzen völlig irrelevant ist. Beim Radio

denkt jeder an den Erfinder Guglielmo Marconi, der erstmals über den Atlantik gefunkt hat. Dies wäre aber alles nicht möglich gewesen ohne den evangelikalen Schotten James Clerk Maxwell, der 35 Jahre davor mit seinen Maxwell-Gleichungen die theoretischen Grundlagen dafür geschaffen hat. Die Amerikaner haben damals schnell den Wert solcher Grundlagenforschung erkannt und massiv privates Kapital an den Universitäten angesammelt. Bei staatlichen, öffentlichen Geldern muss die Verwendung natürlich immer kritisch hinterfragt werden. Private Geldgeber haben diesen Druck nicht. Die Freiheit der Forschung ist bei uns durch das Grundgesetz geschützt. Bildung ist ja Ländersache. Bei Großprojekten wie dem aktuellen Bau des Forschungsgebäudes RUN (Regensburg Center for Ultrafast Nanoscopy), unterstützt natürlich auch der Bund. Aber man braucht in der Forschung natürlich auch ein bisschen was „für die Hand“. Hier kann privates – und damit flexibleres – Engagement eine große Wirkung entfalten.

Welche Forschungsschwerpunkte verfolgt die Physik in Regensburg?

Die Fakultät Physik an der Universität Regensburg ist in Institute gegliedert: die Physikdidaktik, das Institut für experimentelle und angewandte Physik sowie das Institut für theoretische Physik. Der Schwerpunkt liegt auf der Grundlagenforschung. Unser Fokus liegt daher klar auf dem Entdeckergeist und nicht auf der Frage, warum erforsche ich etwas? Ein entscheidendes Merkmal von Forschung ist unter anderem auch die Ästhetik. Man fragt Gustav Mahler auch nicht, warum er das komponiert hat, oder Thomas Mann, warum er das geschrieben hat. Es ist die Freude an der Entdeckung und an der Ästhetik, die sich in der Mathematik und Physik in Formeln manifestiert, aber auch ein einfaches physikalisches Experiment sein kann.

Alle drei Jahre findet in Regensburg die Frühjahrstagung der Deutschen Physi-

kalischen Gesellschaft (DPG) mit bis zu 7000 Teilnehmern statt. Welche Bedeutung hat dieser internationale Austausch?

Die DPG ist die zweitgrößte nach der amerikanischen. Es gibt im europäischen Ausland nichts Vergleichbares. Die Jahrestagung wird immer internationaler, das ist ein entscheidendes Kommunikationsmittel. Regensburg hat eine Campus-Universität mit vielen Hörsälen. Hier sind viele parallel stattfindende Sitzungen und Veranstaltungen möglich. In einem Tagungszentrum wäre das undenkbar und nicht finanzierbar. Regensburg hat hier ein großes Renommee, wir bekommen auch die Speaker, die wir wollen. Und die Tagung sorgt nicht nur für ausgebuchte Hotels in Regensburg, sondern auch für Leben am Campus in den sonst verwässerten Semesterferien.

Wie würden Sie Menschen ansprechen, sich für die Förderung der Universität Regensburg zu engagieren?

In den USA hängt auf dem Campus der Universitäten an jedem Gebäude ein Namensschild, bei uns nur an einem Gebäude, dem Vielberth-Gebäude. Natürlich benötigen auch wir eine ständige Weiterentwicklung der Infrastruktur, um attraktiv für Forscher und Studierende zu bleiben. Wir stehen ja auch in einem Wettbewerb mit anderen Universitäten und Hochschulen. Man muss aber auch sehen, welchen Einfluss die Forschung und Lehre an der Universität für die Stadt und Region Regensburg hat. Der Großteil unserer promovierten Nachwuchswissenschaftler bleibt in der Region und bei den vielen Unternehmen hier. Ob Osram, Infineon, Continental – es wimmelt da von Regensburger Physikern. Ein Drittel unserer Fakultät hat einen internationalen Hintergrund, alle waren zumindest mal im Ausland. Regensburg ist sehr international, das hat viel mit den hier Ausgebildeten zu tun. Und die Menschen bleiben hier, heiraten hier, gründen Familien. Die Förderung von Forschung und Lehre an der Universität Regensburg ist daher eine Investition in die Zukunft unserer Region.

Ein neuer Twist für die Elektronik

Im Mai erhielt die Universität Regensburg den Zuschlag für das Exzellenzcluster „Center for Chiral Electronics“ (CCE) durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG). Der Sprecher des Cluster Prof. Dr. Christoph Strunk kennt den Stellenwert dieser Entscheidung für den Spitzenforschungsstandort Regensburg.

Bei der Entscheidung im Mai war der Jubel an der Universität groß: „Die Förderung des Exzellenzclusters ‚Center for Chiral Electronics‘ ist ein herausragender Erfolg für die Universität Regensburg und markiert eine neue Stufe in ihrer erfolgreichen Zukunftsentwicklung. Der Exzellenzcluster bestätigt sehr eindrucksvoll die internationale Sichtbarkeit und die wissenschaftliche Exzellenz unserer Physik, insbesondere in den Zukunftsfeldern der Quanten- und Materialforschung“, sagte der Präsident der Universität Regensburg, Prof. Dr. Udo Hebel, bei der Verkündung. Die Universität Regensburg hat den Cluster gemeinsam mit der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg in Halle, der Freien Universität Berlin und dem Max-Planck-Institut für Mikrostrukturphysik in Halle beantragt. Der Cluster wird von der DFG mit 64,5 Millionen Euro gefördert und startet im Januar 2026 mit einer zunächst siebenjährigen Laufzeit. Ziel der Forschungskooperation ist es, innovative Konzepte für energieeffiziente und leistungsfähige Elektronik zu entwickeln – basierend auf der bislang kaum genutzten Eigenschaft der Chiralität. „Die Initiative ging von Georg Woltersdorf, einem ehemaligen Mitglied der Universität Regensburg, aus, der von hier zu einer Professur nach Halle berufen wurde.“

Dort forscht er konkret an chiralen Materialien und ging auf die Freie Universität Berlin und uns zu, weil er wusste, dass da Kollegen mit ähnlichen Interessen sind. Für so ein Cluster ist entscheidend, dass das Forschungsthema zwar fokussiert, aber auch nicht zu eng ist“, erzählt Prof. Dr. Christoph Strunk von der Entstehung der Initiative. Die Förderung im Rahmen der Exzellenzstrategie ist ein Meilenstein für die Physik in Regensburg. „Sie gibt uns die Möglichkeit, Pionierarbeit in einem bisher kaum erforschten Feld der Physik zu leisten – an der Schnittstelle von Quantenphysik und Materialwissenschaft chiraler Systeme sowie deren Anwendungen in der Elektronik“, so Strunk.

Was sind chirale Materialien?

Bei der Suche nach Lösungen für energieeffiziente Elektronik hat sich das CCE-Forschungsteam von der Natur inspirieren lassen: Chiralität bedeutet, dass ein Objekt nicht durch Drehung und Verschiebung mit seinem Spiegelbild zur Deckung gebracht werden kann. Vielen Objekten in der Natur verleiht diese Eigenschaft eine besondere Stabilität gegen Störungen von außen. Bislang spielt Chiralität in der Elektronik keine Rolle. Das CCE-Team verfolgt das Ziel, neue chirale Materialien und Konzepte

für ultraschnelle und effiziente Elektronik zu entwickeln. „Wir wollen mit der Forschungskooperation der Elektronik einen neuen Twist abgewinnen, indem diese Materialien studiert werden“, sagt Christoph Strunk. „Allerdings nimmt dieses Forschungsthema weltweit gerade Fahrt auf. Und daher ist der Cluster natürlich wegen der zusätzlichen Mittel von Bedeutung. Am wichtigsten ist jedoch das Standing, das wir dadurch gewinnen, einerseits im Freistaat Bayern, wo wir damit in die Oberliga aufgestiegen sind, andererseits für die internationale Sichtbarkeit. Das ist wichtig, um neue Kollegen, talentierte Nachwuchswissenschaftler und auch Studierende gewinnen zu können.“

Das CCE wird hochqualifizierte Physikerinnen und Physiker ausbilden, die wichtige technologische Beiträge für die Halbleitertechnologie leisten können. Dies geschieht auch vor dem Hintergrund des European Chips Act, der vorsieht, in Deutschland und Europa größere Produktionskapazitäten in diesem Bereich aufzubauen. In Zusammenarbeit mit etablierten Bildungsforschern sollen zudem Konzepte entwickelt werden, um Jugendliche bereits in der Schule stärker für Naturwissenschaften zu begeistern – und sie so womöglich für eine Karriere in Forschung und Entwicklung zu gewinnen.



Große Freude nach der Bekanntgabe der Exzellenzcluster (von links nach rechts): Prof. F. Evers, Prof. J. Repp, Prof. J. Lupton, Universitätspräsident Prof. Dr. U. Hebel, Prof. C. Strunk, Prof. M. Grifoni, Prof. R. Huber, Prof. I. Gierz, Prof. K. Rincke

IREBS – internationaler Leuchtturm der Immobilienwirtschaft

Zur Stärkung der damals an Hochschulen unterrepräsentierten Immobilienwirtschaft gründete Dr. Johann Vielberth 2003 die Universitätsstiftung für Immobilienwirtschaft Hans Vielberth. Heute ist die daraus entstandene IREBS das beste Immobilien-Institut Europas und eines der besten weltweit.



Die Gründung der Stiftung im Jahr 2003 diente der dauerhaften Etablierung des ersten umfassenden Instituts für Immobilienwirtschaft im deutschsprachigen Raum. Mit den Fördermitteln sollte eine Reihe von Lehrstühlen an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät in Regensburg finanziert werden. Als einen „Glückssfall für die Universität Regensburg im Allgemeinen und die Entwicklung der Forschung und Lehre zu Themen der Immobilienwirtschaft im Besonderen“ bezeichnet Prof. Dr. Wolfgang Schäfers, Inhaber des Lehrstuhls für Immobilien-

management an der IREBS International Real Estate Business School, die Gründung der Stiftung durch Dr. Vielberth. Die Entwicklung des von Vielberth initiierten Instituts für Immobilienwirtschaft sei ein Paradebeispiel dafür, welche Früchte solche außergewöhnlichen Förderimpulse tragen können. Vor mehr als 20 Jahren hatte Dr. Vielberth das Anliegen, die Lücke in der wissenschaftlich fundierten Ausbildung für die Immobilienbranche zu schließen und dazu die Universitätsstiftung für Immobilienwirtschaft Hans Vielberth ins Leben gerufen. Inzwischen

fördert diese unter dem Dach der IREBS International Real Estate Business School mit dem IREBS Institut für Immobilienwirtschaft, der IREBS Immobilienakademie und IREBS Core als korrespondierendes Studierenden- und Alumninetzwerk nicht nur ein breit gefächertes universitäres Ausbildungsprogramm, sondern auch eine Vielfalt an Aktivitäten, von der Forschung über die Fort- und Weiterbildung bis hin zu Veranstaltungen zum umfassenden Wissenstransfer.

Führende Adresse bei Forschung und Ausbildung

Welche Wirkung die Förderung durch den Stifter Dr. Vielberth entfachen konnte, zeigt das internationale Renommee, das das Institut und auch die Universität Regensburg heute in der Immobilienwirtschaft besitzen. Während die Universität Regensburg zur führenden Adresse in der akademischen Ausbildung auf diesem Gebiet in Deutschland und Europa aufsteigen konnte, entwickelte sich die IREBS zur besten Immobilien-Institution Europas, wie ein Forschungsranking der Real Estate Academic Leadership aus dem Jahr 2024 belegt. Im europäischen Vergleich lässt die IREBS (1) die University of Reading (21) sowie die University of Cambridge (25) weit hinter sich. Weltweit liegt die IREBS

Prof. Dr. Wolfgang Schäfers, Inhaber des Lehrstuhls für Immobilienmanagement an der IREBS International Real Estate Business School



auf dem 5. Platz, nur knapp hinter renommierten Universitäten wie der National University of Singapore.

Heute umfasst die IREBS acht wirtschafts- und rechtswissenschaftliche Lehrstühle und Professuren sowie 13 Honorar- und Gastprofessuren. „Dabei versteht sich die IREBS nicht nur als wissenschaftlich exzellente Einrichtung, sondern will gerade die ganze Breite der universitären Aufgaben erfüllen“, verweist Dr. Wolfgang Schäfers auf das Selbstverständnis des Instituts. Diese reicht von einer engagierten und innovativen Lehre, die interdisziplinär und anwendungsorientiert ist, um Studierende optimal auf ihre späteren Herausforderungen vorzubereiten, über eine Forschung, die sowohl aktuelle anwendungsorientierte Fragestellungen untersucht als auch anspruchsvolle Grundlagenforschung betreibt, bis hin zu einer Vielzahl von Veranstaltungen wie dem 2005 erstmals durchgeführten Immobilien-Symposium als wichtigem, traditionellen Branchentreffen oder dem jährlich stattfindenden Regensburger Immobilienrechtstag.

Ausweis des Erfolgs in der Forschung ist dabei auch, dass inzwischen fast ein Dutzend ehemalige Forscherinnen und Forscher der IREBS Professorinnen und

Professoren im In- und Ausland geworden sind. Die Verbundenheit mit der Praxis zeigt sich mit inzwischen mehr als 1500 Absolventinnen und Absolventen des IREBS Instituts für Immobilienwirtschaft allein in dem mehrfach ausgezeichneten Master-Studiengang. Von ihnen sind einige in hochrangigen Positionen in Vorständen und Geschäftsführungen von Unternehmen der Immobilienwirtschaft tätig. Die IREBS Immobilienakademie kann gar mit einer deutlich höheren Zahl von über 4500 Absolventinnen und Absolventen allein beim Kontaktstudium Immobilienökonomie glänzen, insgesamt sogar 8000 Absolventinnen und Absolventen bei allen Studienformaten.

Vielberth-Gebäude als Heimat für die IREBS

Sein umfangreiches Engagement in den verschiedensten wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bereichen verband Dr. Vielberth immer mit einer Hoffnung: „Ich wünsche mir, dass die von mir angestoßenen Initiativen weiterwirken.“ Im Bereich der Immobilienwirtschaft ist diese langfristige und nachhaltige Wirkung seines Engagements besonders stark sichtbar. Nicht zuletzt



Regensburger Universitätsstiftung und Universitätsstiftung Hans Vielberth

Stiftungsvorstand

Die Regensburger Universitätsstiftung hat einen zweiköpfigen Vorstand, der die Geschäftsführung der Regensburger Universitätsstiftung und der angeschlossenen Stiftungen wahrnimmt. Unterstützt wird der Vorstand durch das Stiftungsbüro.



Stiftungsrat

Der Stiftungsrat entscheidet über die Vergabe der Fördergelder und sorgt dafür, dass die Gelder ungeschmälert dem gewünschten Stiftungszweck zufließen.



Der Stiftungsrat der unselbständigen Einzelstiftungen ist personell mit dem Stiftungsrat der Regensburger Universitätsstiftung identisch.

Universitätsstiftung für Immobilienwirtschaft Hans Vielberth

Stiftungsvorstand



Stiftungsrat



Alle in den Stiftungen tätigen Personen arbeiten ehrenamtlich.
Die staatliche Aufsicht liegt bei der Regierung der Oberpfalz.



www.regensburger-universitaetsstiftungen.de